



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 10 Pf., vierteljährlich 1 M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 10 Pf., vierteljährlich 1 M. 1.50, durch die Post vierteljährlich 1 M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 144

Mittwoch, den 23. Juni 1915.

54. Jahrgang.

## Bestellungen

ab dem 1. Juli 1915 beginnende 3. Quartal des

## Weilburger Tageblatt

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Austrägern oder bei unseren Austrägern machen.

Man abonniert per Quartal zum Preis von nur 1 M. 20 Pf. ohne Bringerlohn, 1 M. 50 Pf. mit Bringerlohn, 1 M. 77 Pf. durch die Post ins Haus gebracht.

Inserate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblatt“ einen guten Erfolg.

unserer Gräben vom eingedrungenen Feinde fast vollständig und machten 130 Gefangene.

Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marceville wurde leicht abgewiesen. Östlich von Luneville entwickelten sich bei Leintrey neue Vorpostenkämpfe.

In den Vogesen haben wir heute nacht unsere Stellung planmäßig und unbedingt vom Feinde auf das östliche Fechtfeuer östlich von Sondernach verlegt. Am Hilsenfirst erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder erhebliche Verluste.

Unsere Flieger bewarfen den Fliegerhafen Courcelles westlich von Reims mit Bomben. Feindliche Bombenwürfe auf Brügge und Ostende richteten keinen militärischen Schaden an.

### Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Bolkow wurden die Russen heute nacht zum Rückzug aus ihren Stellungen gezwungen.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte feststehende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit dem 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive, aus der Gegend Przemysl und Jaroslaw 237 Offiziere, 58 800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

### Oberste Heeresleitung.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 20. Juni 1915:

### Russischer Kriegsschauplatz:

Der Kampf um Lemberg dauert fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Raum westlich Dormfeld von unseren Truppen durchbrochen, die Übergänge über den Szczecin-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Festungsanlagen und die Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigem Kampf, in dem sich Wiener Landwehr besond. r. tapfer schlug, in unserem Besitz.

Deutsche Truppen erfüllten die Höhe westlich Kuliopol und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schweren Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des Dnister ist die allgemeine Situation unverändert.

gewahrte, der sich bei Rennung des Namens Lautenstrauß über die Züge Framland ausbreitete.

„Bitte, nicht böse sein, Herr Doktor,“ sagte sie dann, und die voll zu ihm aufgeschlagenen Veilchensterne glänzten verrätherisch, „bitte, nicht böse auf ihn sein! Wenn er gewußt hätte, daß — daß —“

Framland hatte sich erhoben und reichte dem schönen Mädchen die Hand zum Abschied.

„Leben Sie wohl, Long, und werden Sie so glücklich, wie ich es bin! Und was das Böse sein anlangt — ich habe keinen Grund dazu. Ihr Bräutigam tat nur, was jeder anständige Mensch in gleicher Lebenslage tut. Er bleibt unverrückbar fest an seiner Pflicht.“

Dann lehnte Framland auf der Höhe des Wilhelmstein, einer mäßig hohen Felsenmasse mit jungen Tannenbestand, welcher von der Bode in einer drei Kilometer langen Schleife umflossen wird. Von nicht weniger als fünf Punkten zugleich blitze das Flügelchen zu dem Wanderer heraus. Blank wie geschliffenes Glas funkelte das klare Wasser; alle Felsblöcke des Ufers, die dunklen Bäume und die sonnenübergesogenen Berge spiegelten es wieder in grünbehauchten Farben und reinen Linien.

„Wie schön,“ sagte der Doktor, „wie schön!“

Die Worte kamen ihm aus innerster Brust. Und wieder trank er all den Reiz in sich hinein, den eine freigediegene Natur so verschwenderisch um ihn ausbreitete. Wie schön das war, dieses stille Genießen! Eines nur fehlte ihm — sie —

Er hatte bei seinem Weggang die tapfer niedergekämpften Tränen in ihren schimmernden Augen gesehen, und er hatte verstanden. Auch ihr Herz blutete und schrie nach diesen grünen Bergen; es verzehrte sich in quälendem Verlangen nach dem sanften Ton der Herdenlachen, deren bimmelndes Geläute so melodisch aus den stillen Gründen zu ihm herausdrang, und dem sie doch fern blieb um des Makels willen, der auf dem Namen Trautmann lastete.

Er trat dicht heran an den jähren Absturz und blickte sinnend hinab auf das malerische Treleburg, dessen Schindeldächer man mit einem Steinwurf fast erreichen konnte.

Doch er stieg nicht hinab. Eine bequeme Serpentine

Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pfalz, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück. — Am Tanew und in Polen hat sich an der Situation nichts geändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei Plava wurden einige feindliche Angriffe abgewiesen.

Ein italienischer Flieger warf auf Görz erfolglos Bomben ab.

An allen Punkten verschiebt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

### Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

Genf, 22. Juni. (T. II.) Der „Temps“ meldet: Gestern gelang es einem deutschen Flugzeug, Amiens zu überfliegen und Bomben abzuwerfen. Auf dem Rückflug warf der Flieger noch mehrere Bomben herab, eine auf Corbie, zwei andere zwischen Corbie und Villers-Betonneur. Die Bomben verursachten Materialschaden. Auch Tassel (Belgien) wurde von einem deutschen Flugzeug besucht, das sich aber in großer Höhe hielt und keine Bomben abwarf.

### „Erschreckende“ Verluste der Franzosen.

Paris, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus einer Zeitschrift an den „Guerre sociale“ geht hervor, daß von der freiwilligen Slawenlegion, die bei den Kämpfen nördlich von Arras angekämpft war, von 4000 Mann nur 900 aus den Kämpfen zurückgekommen sind. Die Slawenlegion war einer marokkanischen Division von 28000 Mann zugeteilt. Die Verluste der ganzen Division seien erschreckend gewesen. Alle höheren Offiziere seien gefallen. Auch an der Lorettohöhe seien die französischen Verluste erschreckend. Die ganze Höhe sei ein ungeheuerer Friedhof.

### Zwei französische Generale gefallen.

Paris, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ meldet: Die beiden Divisionsgenerale Barbot und Stirn fielen bei den Kämpfen im Gebiete von Arras und bei der Farm von Quennedieuvre.

## Die Lage im Osten.

### Die Kämpfe um Lemberg.

Berlin, 22. Juni. (T. II.) Dem „Ber. Tgbl.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Die russischen Truppen sind nunmehr in eine letzte Stellung vor Lemberg gedrängt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die russische Armee hier alle noch verfügbaren Verstärkungen zur Verteidigung dieser, seit geraumer Zeit stark

führte ihn ins Tal der Luppode, und dann, auf rauhem Bergpfad empor, zum Kamme des Gebirges. Der Balsalcharakter der noch etwa zwei Stunden entfernten Roßtrappe trat bereits deutlich zutage. Die Romantik der Harzer Bergwelt macht dem Wanderer, der, dem Bodetal folgend, das Gebirge verläßt, den Abschied recht schwer und häuft auf einer verhältnismäßig kurzen Strecke noch einmal alles zusammen, was sie an wilder Schönheit nur aufzubieten hat. Steile Felsenklippen ragten allenthalben empor aus dem grünen Nadelwald. Niedriges Krüppelholz umkleidet düstig die steinerne Brust der trügerigen Bäume. Mit Mühe ihren Weg sich bahnend zwischen vorpringenden Nosen und lantigen Ecken, brauste und schäumte die Bode und küßte die Füße der starren Gesellen in wildem Abschiedsschmerz.

Im Hotel „Roßtrappe“ ging es drunter und drüber. Zwei Dutzend Menschen eisten geschäftig hin und her und waren im Schweine ihres Angeichts und trog des Sonntags eifrig bemüht, dem Gebäude selbst und dem anliegenden Garten ein möglichst seßliches Gepräge zu geben. Eine Ehrenpforte aus Tannenreisig schwang sich über die Zufahrtsstraße. Der kühle Bergwind töste mit wehenden Flaggen und bunten Wimpeln, grüne Gewinde und zahllose Papierlaternen wiegten sich in der lustigen Brise.

Ob auch die Kurfreunden knurrten und die wenigen Passanten schimpften über schlechte Bedienung — man wußte, was man dem Harzklub schuldete. Und jeder, vom Direktor bis zum Pikkolo und Laufjungen, setzte seinen Stolz darin, die lieben Konkurrenten einmal glänzend aus dem Felde zu schlagen.

An einem einzelnen Tische sahend, verzehrte Framland schweigend sein Mahl. Die Einzelheiten jener schrecklichen Wochen waren wieder in ihm lebendig geworden und erfüllten sein Gemüt mit zudem Schmerz. Weit draußen in der lichtgetränkten Ebene, dort, wo zwei slavische Kirchtürme sich reckten in sattem Blau, dort lag Quedlinburg, dort erstreckten sich die großen Heidekulturen, auf denen Inspektor Trautmann mit einigen Hundert anderen Sträflingen seit Beginn des Frühjahrs Verwendung gesunden hatte.

Was mußte der Unselige leiden! So greifbar nahe die

## Regenbogenlaub.

kommen a. d. Harzer Bergen von Heinrich Monts. (31. Fortsetzung.)

Sie war es wirklich. Leicht errötent trat sie auf den blühenden Jurus des Doktors an den Tisch heran. Die weinroten Böpfe hatten wirklich das dunkle Braun der Heide angenommen, wie früher Lautenstrauß vor zwei Jahren ganz richtig kalkulierte, die Blauaugen sahen etwas verlegen drein.

Lachend streckte Framland dem Mädchen die Rechte entgegen.

„Nein, wie mich das freut. Meine kleine Freundin aus der Klostermühle die erste aus meinem früheren Bekanntenkreise, die mir entgegentrat. Dussten die Blumen im Mühlengarten immer noch so süß, und singt das Lied im Radschacht noch immer die alten, lieben Weisen?“

In Bonns Beilchenaugen stand eine leise Wehmut.

„Die Mühle steht nicht mehr, Herr Doktor. Sie wissen doch — damals bei dem Wollenbruch, am gleichen Tage, als — als Sie im Walde verunglückten —“

Framland schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn. Wo weilen nur meine Gedanken? Der Klosterreicht durchbrach ja damals den Damm, und die Mühle war völlig zerstört worden.

„Ach ja, ich hatte ganz vergessen. Entschuldigen Sie, mein Long, wenn ich unabsichtlich trübe Erinnerungen in Ihnen wachrief. Es geht Ihnen doch gut. Und was ist los? — er entdeckte erst jetzt, daß das Mädchen einen goldenen Goldkreis am Ringfinger der linken Hand trug — Sie sind verlobt? Meinen herzlichsten Glückwunsch! Darf man fragen, wer der Glückliche ist?“

„Der früherer Lautenstrauß, Herr Doktor. Vor acht Wochen, auf meinen neunzehnten Geburtstag haben wir Versprechen getauscht, und im Frühjahr ist die Hochzeit. Bis dorthin bin ich hier in Altenbrak auf dem Kontor der Holzschleiferei hier.“

„Sie sehen, ich habe doch noch Maschinenschreiben können.“

Sie stotterte einige Sekunden lang, als sie den Schatten

befestigten Stellung heranziehen, wenn dies nicht schon geschehen ist, und sich mit großer Aufopferung gegen den drohenden Todesstoß zu wehren. Diese Stellung selbst ist aber bereits durch die bisher unaufhaltsam in beinahe normalen Marschtempo vordringenden Truppen der verfolgenden Armee angegriffen. Ein verhältnismäßig schwächer Widerstand nur ist es, den der Feind leistet, der gegenwärtig nur als Versuch gelten sollte, die zerstreuenden Truppenteile hinter Lemberg wenigstens an nähernd zu versammeln und auf der ihr gegenwärtig noch zur Verfügung stehenden Rückzugslinie fortzubringen. Der Widerstand vor Lemberg zeigt sich gegenwärtig, aus diesem Gesichtspunkte gesehen, für dringend geboten und bedeutet für die Armeen Mackensen und Böhm-Ermoli noch eine, mit Anspannung aller Kräfte erst zu bewältigende Aufgabe; denn den Armeen Linsingen und Pflanzer-Walton gegenüber wehren sich die durch schwere Verluste aufs ernsteste geschwächten russischen Truppen ohne Unterbrechung. Die nächsten Tage sollen zeigen, ob die russischen Truppen noch genügend Schlagfertigkeit besitzen, um sich im Donaustiergebiete zu behaupten.

#### Die Russen in Lemberg.

Wien, 21. Juni. (Cir. Frst.) Die Krakauer "Nova Reforma" erfährt aus Lemberg: In den letzten Tagen wurden in Lemberg Massenrevisionen und Verhaftungen vorgenommen. Schon seit Anfang Mai erfuhr die Bevölkerung von der siegreichen Offensive der Verbündeten. Am 10. Mai wußte man schon genau die Niederlage der Russen. Um die Mitte Mai begann die Fortschaffung der Tausenden von Verletzten. Am 20. Mai verließ der Generalgouverneur Graf Bobrinski und der Stadthauptmann Stalon Lemberg. Man erzählte zwar nach einigen Tagen, daß sie wieder zurückgekehrt seien; doch erwies sich diese Mitteilung als falsch. — Weiter melden Krakauer Blätter: Die russischen Offiziere verhehlen das nahe bevorstehende Erscheinen der Deutschen nicht mehr. Schon seit dem 31. Mai stehen Bahnzüge zur unentgeltlichen Abreise nach dem Innern Russlands denjenigen Kaufleuten und Beamten zur Verfügung, die als russophil gelten. Der Bahndienst wird seit dem 4. Juni vom Militär besorgt. Das Hauptquartier wurde angeblich hinter Brody verlegt.

#### Die Wirkung der 42er Geschosse.

Berlin, 22. Juni. (Cir. Brln.) Ein Arzt des russischen Generalstabs, der die galizischen Schlachtfelder besuchte, hat erklärt, daß  $\frac{1}{2}$  aller Verwundungen zum größten Teil von der schweren, zum anderen von der Feldartillerie herbeigeführt würden. Speziell über die Wirkung der 42 Zentimeter-Mörser berichtet laut "Berliner Lokalanzeiger" der Arzt, daß sie erschreckend sei. Das neue Geschöß grabe sich sechs Meter tief in die Erde ein, bevor es explodiere. Die Wirkung sei dann so furchtbar, daß wer nicht verwundet sei, tagelang zu jeder Aktion unbrauchbar bleibe infolge der moralischen Depression, die sich der Leute bemächtige.

#### Der Kampf zur See.

##### Die Verluste der englischen Handelsmarine.

London, 22. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die Admiraltät hat ein Communiqué ausgegeben, nach dem seit Kriegsbeginn die Verluste der britischen Handelsmarine 145 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 524 080 Tonnen und 118 Fischereifahrzeuge mit einer Gesamttonnage 19 924 Tonnen betragen. 86 Handelschiffe sind von U-Booten versenkt worden. 56 von Kreuzern versenkt oder erbeutet, 15 durch Kriegsschiffe zerstört.

#### Der heilige Krieg.

##### Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 22. Juni. (W. B. T. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt vom 21. mit: An der Dardanellenfront fand gestern bei Atri Burnu schwacher Artillerie- und Infanteriekampf statt. Bei Sedd-ül-Bahr scheiterte mittags ein gegen unseren linken

Berge, ihre Wälder und ihr Grün, die er liebte über alles; so greifbar nahe und doch so unendlich fern! Über zwei Jahre noch hatte er zu bühnen, eine kurze Spanne Zeit und doch so qualvoll lange für einen, der die Sekunden zählen mußte bis zum Tage seiner Erlösung.

Der Doktor stützte den Arm auf die steinerne Brüstung, die das Plateau des Berges umgibt, und sah wehmütig auf die friedliche Ruhe, die in dem Städtchen Thale unten sich breit mache.

Er mußte nochmals versuchen, für das bedauernswerte Opfer einer blinden Leidenschaft etwas zu tun. Bei der Ablehnung des ersten, unmittelbar nach der Verurteilung eingereichten Gnadengebetes hatte man ihn ja vertröstet bis nach Ablauf der halben Strafzeit. Vielleicht ließ sich jetzt etwas erreichen, ließ sich gelegentlich der Premiere eine Verbindung anknüpfen, die von Augen sein konnte. Oh, es mußte gelingen, es mußte!

Doktor Framland hatte sich zu kurzer Ruhe auf sein Zimmer zurückgezogen. Erst ein lautes Stimmgewirr wiederte ihn wieder. Er trat ans Fenster. Über dem Garten und seinen mächtigen Platanen spann ein feines Netz von blauem Gold seine blühenden Bäden. Um eine Riesenbuche saß eine Gesellschaft von etwa zwanzig Damen und Herren, die das weißgrüne Abzeichen als Mitglieder irgendeiner Gruppe des Harzklubs kennzeichnete. Gerade schlug ein älterer Herr aus Glas und feierte in den geisterten Worten die Wälder des Harzes, denen er seit drei Jahrzehnten in jedem Sommer neue Lebenskraft und neue Schaffensfreudigkeit verlieh.

"Der Wald, meine Herrschaften," so sagte er unter andrem, "ist der große Wohlstätte Europas und auch, daß unsere Heimat ein milder, fruchtbarer Garten ist, verdeckt wir wohl nicht zuletzt den Bäumen und dem schwarzbauen Band der Forste, die zur Staffage fast jeder deutschen Gegend gehören. Darum ehren und schenken wir den Wald selbst in dem unbedeutendsten Zweig. Bäume und Wälder sind das höchste Geschenk, mit dem die Natur den Menschen begnadet hat. Der Baumkult und die Waldverehrung der Alten sind erklärt, wenn wir von dieser Tatsache ausgehen."

Wir aber, die wir in der Moderne leben, wir können

Flügel gerichteter feindlicher Angriff im Feuer. Der Feind mußte mit großen Verlusten in seine Schützengräben fliehen. Ein Angriff, den der Feind heute morgen von Sedd-ül-Bahr aus gegen unsere ganze Front unternahm, wurde gleichfalls zurückgeschlagen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen auch heute erfolgreich feindliche Torpedobootszerstörer, Minenfischer, Artillerie, Trainzüge, Munitionslager, Fliegertruppen und zerstörten ein feindliches Flugzeug, während ein anderes beschädigt wurde. Der Feind ließ darauf von seinen Fliegern über 30 Bomber auf diese Batterien werfen ohne Schaden anzureihen. An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

#### Verstärkungen für die Dardanellen.

Köln, 22. Juni. (Cir. Frst.) Einer Athener Meldung der "Köln. Volkszeitg." zufolge erklärt "Neon Asy", auf zwei englischen Riesendampfern seien 12 000 Mann, bestehend in farbigen Truppen, für die Dardanellenoperationen in Tenedos eingetroffen.

#### Der Angriff auf den Suezkanal.

Von der Schweizer Grenze, 22. Juni. (Cir. Frst.) Nach Meldungen der Schweizer Depeschen-Agentur aus Rom wird dem "Giornale d'Italia" aus Kairo gemeldet; Deutschland und Italien haben keineswegs auf ihre Unternehmung gegen Ägypten verzichtet. Die Arbeiten an der Eisenbahn quer durch die Sinaiwüste wurden mit Eifer wieder aufgenommen. Die Spitze der Linie soll bereits über die Dase von Nabhi am Fuße des Sinaiberges hinausgelommen sein. Die Türken und Deutschen hoffen, gegen Ende des Monats in der Nähe des Suezkanals anzukommen. Die neue gegen Ägypten entsandte Armee soll aus zahlreichen mohammedanischen freiwilligen Kaukasien, Tschekken und Persern bestehen. Die Armee ist gegenwärtig in Adrianopel konzentriert, wo sie die Garnison ersetzt, die nach der Halbinsel Gallipoli und Konstantinopel abgegangen ist. Nahezu 800 000 Mann sind in der Umgebung von Konstantinopel konzentriert.

Vugano, 22. Juni. (T. II.) Ein Telegramm des rumänischen Ministers des Innern, Metzun, die Antwort auf eine Depesche des bekannten Sängers Deonatis, in der die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß Rumänien an der Seite Italiens kämpfen würde, enthält eine höfliche Zurückweisung, indem er sagt, die großen Regierungen könnten sich im Vertrauen auf ihre Kraft schnell entscheiden, die kleinen hätten die Pflicht, ihre Kraft zu wägen.

#### Amerikanische Munitionslieferungen.

Haag, 22. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die hier vorliegende "New York Times" vom 21. Mai meldet: Die Bethlehem Steel Co. stellt jetzt für die britische Regierung 85 000 Geschosse täglich her. Die Gesamtanträge der britischen Regierung haben zur Zeit einen Wert von 100 Millionen Dollar. Die American Locomotive Co. bestellte bei dem Stahltrust 27 000 T. Stahl zur Herstellung von Schrapnells und Brisanzgeschossen.

London, 22. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Waliser Kohlenmagnat Thomas begibt sich nach Kanada und den Vereinigten Staaten, um gewisse Verhandlungen für die Lieferung von Kriegsmunition zu leiten. Er wird von den Zeitungen als Inspekteur für diese Lieferungen bezeichnet.

#### Die Kosten der deutschfeindlichen Plünderungen in London.

London, 22. Juni. (Cir. Frst.) Der Schaden, der durch die deutschfeindlichen Plünderungen in London angerichtet worden ist, beträgt 250 000 Pfund. "Daily News" schreibt hierüber: Schon allein finanziell ist dies eine sehr ernsthafte Angelegenheit in einer Zeit, in der jedes einzelne Mitglied der Regierung darauf drängt, daß es die Pflicht eines jeden ist, selbst die kleinste Sparsamkeit im privaten täglichen Leben zu üben. Möglicherweise haben die Leute, die die Läden plünderten, nicht überlegt, daß aller Schaden, der durch ihre Tollheit

und dürfen den Wald erst recht nicht entbehren. Wüteten die Menschen ihren wahren Wohltäter zu erkennen, sie würden nicht dulden, daß auch nur ein Baum ohne zwingende Ursache ihren Städten geraubt wird. Darum lassen Sie uns zusammenstehen, daß keine Großstadt, keine Fabrikstadt mehr ohne ihren Waldgürtel bleibe, als unveräußerliches Eigentum der Gemeinschaft, als Jungborn und verehrtes Heiligtum des Volkes, das sich aus ihm Kraft, Freude und Erneuerung holt."

Ein lautes Bravo lohnte den Sprecher. Man stieß an und ließ die Gläser erklingen auf gutes Vorwärtschreiten in den angedeuteten Bahnen. Selbst außerhalb der Gesellschaft Stehende kamen herbei und schütteten dem Redner die Hände. Das seien goldene Worte gewesen. Einen Waldgürtel müsse man legen um jede Stadt, die vorhandenen Reserven hüten als teures Gut. Sie seien die Hütter der Gesundheit und des nationalen Wohlstandes.

Bald darauf verließ Framland das Haus. Im spielenden Windhauch erzitterten die Blätter des herrlichen Buchenwaldes, in dessen Dämmerlichten er langsam dahinschlenderte. Irgendwo in der Nähe ließ sich das Flöten einer Singdrosself in süßen, wohlklingenden Tönen hören.

War in diesen schmelzenden Lauten ein Lied der Sehnsucht? Lag in ihm eine rührende Klage, ein schmerzlicher Abschiedsgruß des kleinen Sängers an den trauten Bergwald, den zu verlassen er sich in wenigen Tagen schon anschicken mußte?

Ber möcht es wissen!

Und wieder sah der Doktor zwei grämerfüllte Augen, die in wilder Sehnsucht nach den in der Ferne schimmernden Bergen blickten, sah er die schlante Gestalt seiner Frau erbeben im Gedanken an den unglücklichen Bruder.

Doktor Framland war aus dem hochstammigen Buchenbestand hinausgetreten in einen jungen Schälwald. Einige hundert Schritte noch, und er stand auf der weitvorspringenden Felsenklippe der Rößtrappe. Weit unten, im vielfach gewundenen Hocchel eingebettet, drängte sich die Bode, bald grünlich schimmernd bei ruhigem Gesäß, dann wieder zerprudelnd zu weißem Schaum, wenn eine Felsensteine sich ihrem Lauf entgegenstemmte und sie mit steinerner Ruhe zwang, sich abermals einen neuen Weg zu suchen. Das ganze

angerichtet worden ist, durch sie selbst und durch anderen Steuerzahler wieder aufgebracht werden.

#### Deutsche Kriegsbriefe.

Von unserem Sonder-Verichterstatte Armand Feheri.

Großes Hauptquartier, im

Im Kampfgebiet von Arras-Ville.

Das Ringen bei Arras-Ville ist eine der Schlachten der Weltgeschichte, vielleicht die größte, die jemals auf so engem Raum abgespielt hat. Die Schlacht bei Leipzig ließ sich damit vergleichen, aber der große Kampf der Böller am 18. Oktober 1813 sich auf einem viel größeren Raum ab, während die Schlacht bei Arras-Ville, die im Rahmen anderer Schlachten verläuft, nur eine Frontbreite von einem Kilometer umfaßt. Man darf auch nicht vergessen, die Schlacht bei Leipzig nur drei Tage dauerte, während im gewaltigen Ringen von Arras-Ville seit dem 4. ununterbrochen Tag und Nacht schaft gesämtzt.

Ich bin in einer französischen Mittelstadt, die der böswilligen Gesinnung der Bevölkerung eine Kriegskontribution aufgelegt worden war. Die Stadt ist reich, es leben dort über hundert Millionen Menschen, die Grubenbesitzer aus der umliegenden Bergwerksstadt von Courrières, die aber fast ausnahmslos sich vor der deutschen Invasion geflüchtet haben. Es ist hier eine schwarze Land, wo vor acht Jahren das entzündliche Grubenunglück von Courrières sich ereignete. Krieg brachte die zweite deutsche Invasion dieses Landes, die hunderts, die erste war im Jahre 1907, als eine Schar von westfälischen Bergarbeitern herbeieilte, die größte Last der Rettungsarbeiten auf ihre Schultern zu nehmen. Auch heute spricht noch die Vendée mit Grauen über das Massenunglück von Salomon. Ende 1913, wo infolge Nachlässigkeit der Grubenbesitzer hunderte von Arbeitern ihr Leben einbüßen mußten. Einige Gruben sind im Raum von Arras-Ville, die Deutschen haben einen so großen Kohlenvorrat, daß sie sich mit Kohlenförderung überhaupt nicht aufzuhalten haben, aber für Frankreich und England bedeutet der Verlust der weltberühmten Bergwerke von Courrières einen nicht gut zu machenden Ausfall, und dieser Fall wird den Krieg mit dem der Kohlen bedeuten. Italien stark zu unseren Gunsten beeinflussen. Wieder kann dieser Umstand mitbestimmend für die Wahl des Ortes der großen Frühjahrsoffensive der verbündeten Engländer und Franzosen mitgewirkt haben, liegt die Kohlengruben von Courrières nur 10 bis 12 Kilometer von der französischen Linie entfernt. Wird der Feind in den Besitz dieses Kohlenbezirks geraten, wird der Kohlennot der Ententemächte, besonders Italiens, teilweise abgeholfen werden. Hierauf weist aus dem Artikel eines englischen Fachblattes hin, daß sie gut angezeigte und "siegereiche" Offensive der Engländer und Franzosen bei Arras durch die Zurückeroberung des Kohlenreviers von Courrières zur Folge habe, wodurch die Entente in die Lage käme, Italien, die die Kohlenvorräte von England in Anspruch zu nehmen mit Kohle zu versorgen und hierdurch Italien die Möglichkeit zu schaffen, Flotte und Eisenbahnen massenhaft auszunützen.

Es ist hier das erste Kampfgebiet in diesem Land, in dem ich die Brennpunkte dieses Rings, welche die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans, seinem feuer speienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg rautet, wie der Besitz und der Einsatz der Entente in die Lage käme, Italien, die die Flüsse speien Feuer auf den Berg. Eine Granate, die der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Spur stützt überall den Berg mit einem Eisenhaken, auf dem sie sich aufsetzt, um die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der höhere Berg, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon weitest zu erblicken. Der Anblick eines Vulk

hellen Sprengwolken zuden leuchtende Blitze und das Leben verschwindet in der Umgebung wie unter der glühenden Sonne. Erstickende Gase brechen aus den von Granaten zerstörten Kratern heraus, es ist ein grausames Bild, über die Menschen, die ihr Schicksal hierher verfolgte, blieben nicht von diesem schauerlichen Berg, sie eilen ihm zu, sie haben dort ihre Arbeit zu verrichten.

Wir fragen uns: Zehn Kilometer vorwärts ist die Kriegslinie, an der sich Deutsche und Franzosen gegenüberstehen, ringsum donnern tausend und abertausend Kanonen, es tobt ein heißer Kampf; aber wo tobt der Kampf, wo schlägt sich das deutsche Heer und wo das französische? Die Augen können keine Auskunft auf diese Frage geben, auch das Fernglas versagt, auch das nähere Beobachten würde erfolglos sein, ein Napoleon stünde nichts an dieser Stelle. Am weitesten links ist die Höhe von Vimy, rechts am weitesten die Höhe von Notre-Dame de Lorette, ein Abstand von etwa acht Kilometer. Die ganze Front beträgt 24 Kilometer, vor mir liegt ein Drittel der ganzen Schlachtfest von Arras — wo viele, viele Hunderttausende von Menschen kämpfen. Aber von all diesen Hunderttausenden ist kein Kämpfer zu sehen und wenn die Kanonen nicht brüllen, der ganze Höhenzug nicht in Rauch gehüllt wäre, könnte niemand es sehen, daß wir inmitten der größten Schlacht des westlichen Kriegsschauplatzes stehen. An dies werden wir nur von den Männern, die nach der Front gehen, und von denen, die schon verwundet zurückkommen oder getragen werden, erinnert.

Die ganze Gegend ist voll von Feldlazaretten. Hier sind die Verwundeten, die nicht mehr transportfähig sind, die hier operiert werden, genesen oder sterben. Schäulen, Scheunen, Werkstätten, kleinere und größere Unterkünfte, dann die kleinen Krankenhäuser der Bergvölkerei von Courrières dienen zu Zwecken der Feldlazarette. Zeigt sich der Krieg in seinem wahrstenilde. Blut, Blut! Ohnmächtige Krieger, die von ihren Namen, den Sanitätsoldaten, so zart und sanft wie von Männern behandelt werden. Sanitätsoldaten, die nicht, man annehmen könnte, durch den ständigen Anblick von Blutes und des Todes verroht sind, Ärzte, die präzise und vorschriftsmäßig wie Maschinen arbeiten. Die Wunde ist geheilt, der neue Verband angelegt, die Blutung gestoppt, die Operation angeordnet und alles pünktlich befehlt, und nie sich irren, nie jemandem, des Zeitzwanges wegen, ein ärztliches Eingreifen untersagen, und noch nie einen anderen Blutenden warten lassen: all dies in der Arzt des Feldlazaretts, vier bis fünf Kilometer hinter der Front, wo noch immer die einschlagende Kugeln und das platzenende Schrapnell drohen.

In einem Sonderraum, der nicht einfacher als der der Deutschen ist, liegen sterbende Franzosen. Der eine hat drei Bauchschüsse, der zweite wurde durch eine tödlich verletzt.

Bei dem kleinen Hof vier Särge, zwei schon geöffnet, zwei werden jetzt zugezogen. Der Hammer klopft auf die Nägel, es ist fertig und schon folgen andere Särge.

Der Friedhof bei Lens: die letzte Stellung derjenigen, die gekämpft haben, Franzosen und Deutsche, liegen sich nebeneinander. Gleich beim Eingang ein gesiegerter Obelisk mit der Inschrift: "Sadi Carnot, Président de la République, 24. Juin 1894." Dann tiefer hinauf die Jahreszahl 1870, dann ein Gedankenstrich, folgende Jahreszahl fehlt, ihre Stelle ist freigehalten. Denkmal ist für beide Teile bestimmt. Für die Ewigkeit und für den Revanchekrieg, auf den die Franzosen sich selbst im Friedhof vorbereitet hatten. Eine Revanchephase, die der später ermordete Präsident Carnot dem französischen Nationalismus am Denkmal für die im Feldzuge 1870 Gefallenen gewidmet hat. Wie viel einfacher, würdiger und ohne jede Furcht ein ganz frisches Kreuz mit der französischen Inschrift: "Ici repose en paix X. Lieutenant-Colonel de la Ligne, inhumé le 15 Mai, 1915 au Lens." Diese Grabschrift ruht der Oberst des 144. französischen Regiments, der sich bis zu seinem Heldensterben benommen hat. Die Deutschen setzten dieses gesegnete Kreuz auf seinen Grabhügel.

Der Friedhof von Lens ist gewaltig groß, er wird vergrößert, denn die Zahl seiner Einwohner wächst Tag zu Tag und mit jedem Gesetz. Die Gräber liegen sich nebeneinander, Offizier liegt neben Offizier, neben Mann. Soldaten arbeiten an Riesenmosaike, die sind schon ausgehoben. Das Auge ermüdet, man sie der Länge nach betrachtet.

Unter den Soldatengräber ein kleiner Sockel aus Stein, eine Handspanne hoch. Die Inschrift: "Ruhe." Eine Kompanie hat es einem kleinen, sechzehnjährigen Kriegsfreiwilligen gestiftet, er möge darstellen, hier ein heldenmütiges Kind ruht.

Ein anderer Friedhof. Ein gefallener Offizier wird beerdigt, alle überlebenden seiner Truppe standen an seinem Grabe. Der Feldprediger hält die Leichen-

rede des Begräbnisses. Der Held des Tages vom Sonnabend, an dem der Hauptstoß der Franzosen zurückgeworfen wurde, der Major . . . wird aus dem Lazarett, seinen Wunden erlag, auf dem letzten Wege bei seinem wahrer Trauerzug. Voran das Musikkorps seines Regiments, dann sein Bataillon, nach dem Leichenzug zwei Generale und die Feldgeistlichkeit mit dem höchsten Offizieren. Es erklingen alte deutsche Lieder, wieder aus dem Dreißigjährigen Kriege, ein Motiv, das immer wieder, das des deutschen Bapfenreiches: "Zum Zug, zum Zug, gibst vier Salven ab, dann bestreuen die Männer den Sarg mit Blumen und lehnen in den Graben zurück."

Die dritte Nacht in einem Turm. Die Finsternis und das Dunkel von Scheinwerfern durchbrochen, hier und da Leuchtrahmen auf, die das Kampfgebäude

mit Licht überziehen. Das Fernglas läßt das Schlachtfeld ganz deutlich erkennen. Dort, wo sich der Höhenzug von Vimy entlang zieht, schlagen noch immer die Granaten ein, jetzt haben sie einen Feuerschein, und sobald sie explodiert sind, tritt an Stelle der Flamme die große Rauchfahne. Die Scheinwerfer lassen sie zeitweilig ganz gut erkennen. Die Feuerschäne zucken nacheinander auf, und als die Strahlbündel der Scheinwerfer wieder in Tätigkeit gesetzt sind, reihen sich nebeneinander die Rauchwolken. Es ist, als wenn dort Gespenster stünden, die ihren Totentanz aufführten! Hoch oben am Himmelsgewölbe, wo sich die Landstraßen der Granaten befinden, streifen feurige Garben am Horizont entlang, die Wegspuren der Granaten.

Zu unseren Füßen ziehen Kolonnen durch die Nacht und marschieren in der Richtung auf das Schlachtfeld zu. Von dort kommen langsam die schweren Automobile der Verbandstellen mit Verwundeten, viele, sehr viele Verwundete. Die gewaltige Anzahl von Massengräbern in den Gottesäckern, das größte Ringen der Weltgeschichte, ein Kämpfen, das schon achthundert Stunden andauert, aber das Zerbrechen der französischen und englischen Sturmäulen und das glorreiche Festhalten der Linie: all dies übermenschliche, Grausame und fast unglaubliche ist die Schlacht von Arras . . .

## Deutschland.

Berlin, den 22. Juni.

— (Cfr. Bln.) Im Bundesratsaal des Reichstags haben gestern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück und unter der Beteiligung von annähernd 100 Reichs- und Staatsbeamten die Beratungen über den neuen Wirtschaftsplan begonnen. Die Regierungen der Bundesstaaten sind durch die zuständigen Minister und Referenten vertreten. Außerdem nehmen teil die Mitglieder des Bundesrats und die Vertreter der beteiligten Reichsämter. Es sind für die Beratungen zwei Tage in Aussicht genommen.

— Den Charakter als Generalmajor hat erhalten der Oberst j. D. v. Kleinschmidt, Kommandeur des Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 51; den Charakter als Oberst erhielt der Oberstleutnant a. D. Frh. Schenk zu Schweinsberg, bisher Kommandeur des Reserve-Jägerbataillons.

— Karlsruhe, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg hat dem Oberbürgermeister folgendes Telegramm gesandt: "Der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe sende ich als deren Ehrenbürger zwar verspätet, aber deshalb nicht minder herzliche Glückwünsche gelegentlich ihres 200jährigen Bestehens, gleichzeitig dem treuen Empfinden über die schmerzlichen Verluste bei dem neulichen Fliegerangriff Ausdruck gebend. Möge der schöne Stadt, in der ich so gern geweilt, nach ehrenvollem Frieden unter der segensreichen Regierung ihres erhabenen Herrschers weiteres Blühen und Gedeihen beschieden sein. Generalfeldmarschall von Hindenburg."

## Locales.

Weilburg, 23. Juni.

— Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Feldwebel Otto Bangel (Bruder des Lehrers Bangel in Waldhausen) beim Infanterie-Regiment Nr. 57; Unteroffizier Alexander Gonolof aus Wehlar, beim Reserve-Inf.-Reg. Nr. 253. — Gefreiter Schweizer aus Greifensee. — Reservist August Läuer aus Ahlar beim Res.-Inf.-Reg. Nr. 81. — Erzähler-Reservist Jakob Ludwig von Ruppach beim Res.-Inf.-Reg. Nr. 236.

— (W. T. B.) Die Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums gibt folgendes bekannt: "Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß von verschiedenen Firmen Superphosphate und Ammonium-Superphosphate zu Preisen angeboten werden, welche die zwischen den Vertretern der Düngerindustrie und der landwirtschaftlichen Körperschaften vereinbarten Höchstpreise, die seinerzeit veröffentlicht wurden, ganz erheblich überschreiten. Nach den getroffenen Abmachungen ist die fernere Lieferung zu verlangen, sobald Preise gefordert werden, die über die in der Vereinbarung festgesetzten Preise hinausgehen. Es wird daher ersucht, von allen hierauf bezüglichen Vorkommnissen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums, Berlin W. 9, Leipziger Platz 7, zur weiteren Veranlassung Mitteilung zu machen.

— (Amtlich.) Bei der anhaltenden Wärme leidet keine Frucht mehr als die Kartoffel. Wie bekannt, stehen genügend Mengen hierfür für die menschliche Ernährung zur Verfügung, sodaß wir Knappheit nicht zu befürchten brauchen. Wir müssen aber Bedacht darauf nehmen, daß nichts umkommt und verdirbt. Da bei der Bereitung von Roggenbrot frische Kartoffeln oder Kartoffelslocken, Kartoffelmalzmehl, Kartoffelstärkelehm verwendet werden müssen, ist es eine vaterländische Pflicht, jetzt derartige Produkte zurückzustellen, die sich gut halten und aufzubewahren lassen, und vielmehr frische Kartoffeln zu verwenden, die sonst bei der Hitze faulen und somit der Volksernährung verloren gehen. Man verwendet daher im Haushalt und in Bäckereien soviel als irgend möglich bei der Bereitung von R- und K-Brot frische Kartoffeln der alten Ernte und bewahre Trockenpräparate usw. für spätere Zeit auf.

## Bermühthes.

— Höchst, 21. Juni. Die Vergütung für die Einquartierung ist von den Stadtverordneten auf 2,15 M. für den Mann und den Tag festgesetzt worden. Von diesem Betrag gehen 1,15 M. zu Lasten des Staates und 1 M. zu Lasten der Stadt. Da in Höchst zurzeit 1200 Mann zu versorgen sind, so verursacht also jeder Tag der Einquartierung der Stadt eine Ausgabe von 1200 M.

— Marburg, 20. Juni. Zu 4 Wochen Gefängnis

verurteilte das Landgericht einen jungen Burschen, der den Gottesdienst dadurch störte, daß er eine Zigarette rauchte. Der Freund, der ihm das Streichholz dazu anzündete, erhielt 3 Wochen Gefängnis.

— Köln, 20. Juni. In der vorletzten Nacht drangen drei Einbrecher in eine Wohnung des vierten Stocks eines Hauses an der Vennerstraße ein und zwangen den Hausherrn und seine Frau unter Vorhalten eines geladenen Revolvers zur Auslieferung des Bargeldes und des Silberzeuges. Das Ehepaar wurde daraufhin gezwungen, den Verbrechern Speisen und Wein vorzusehen. Als diese gegen 4 Uhr morgens in ihrer Behaglichkeit durch das Klingeln eines Schutzmannes, dem das Licht in der Wohnung aufgefallen war, gestört wurden, mußte der Ehemann vom Balkon aus dem Beamten erklären, daß alles in bester Ordnung sei. Dann entfernten sich die Räuber mit ihrer Beute, wobei der Wohnungsinhaber ihnen bis zum Verlassen des Hauses sicherer Geleit geben mußte.

## Die Zukunft der Kriegsbeschädigten.

Über ärztliche und wirtschaftliche Fürsorge für Kriegsverletzte sprach vor einigen Tagen im Verein zur Beförderung des Gewerbeslebens in Berlin Herr Professor Dr. Biesalski, der Leiter der Einarmenschule in Böhlendorf, der verdienstvoll Förderer der Kriegsbeschädigten auch im Frieden seit einer längeren Reihe von Jahren. Zu den schwierigsten Problemen, die uns nach Friedensschluß erwarten, wird gehören, alle Kriegsbeschädigten möglichst ausnahmslos in unser Wirtschaftsleben wieder aufzunehmen. Der Leiter des Hauses mit dem Stiefel, der Hauer auf Stiefeln, vielleicht geschmückt mit dem Eisernen Kreuz oder einer ähnlichen Kriegsauszeichnung, darf nach diesem Kriege nicht wieder in Erscheinung treten. Es wäre das ein unser soziales und nationales Bewußtsein verleidendes Bild. Tunlichst jeder Kriegsbeschädigte muß wieder ein arbeitsfreudiges und arbeitsfähiges Mitglied der nationalen Gemeinschaft werden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen entwarf Prof. Biesalski in großen Zügen ein Bild von dem Aufgaben und Zielen der ärztlichen Fürsorge. Die Aufgabe ist durch die Fortschritte der Hygiene sehr wesentlich erleichtert. Wir amputieren weit weniger, als es früher der Fall war, und wenn wir amputieren, so sind wir noch Möglichkeit bemüht, einen Stumpf oder einen möglichst großen Teil des verletzten Gliedes zu erhalten, weil wir nach dem heutigen Stande der medizinischen Wissenschaft und der Technik jeden Restteil eines Gliedes auszunutzen wissen und zwar in einem desto höheren Grade, je größer dieser Restteil ist. Wir haben das nicht erst im Kriege lernen müssen. In den 138 Heimen für verkrüppelte Kinder, die sich stets der werktätigen Teilnahme und Fürsorge der Kaiserin zu erfreuen gehabt haben, sind in der Friedenszeit reiche Erfahrungen gesammelt worden. Von der Kaiserin ist auch unmittelbar nach Kriegsausbruch die Anregung ausgegangen, daß diese Kriegsbeschädigten sich jetzt in den Dienst der Kriegsbeschädigten stellen müßten. Ohne das große Interesse, das die Kaiserin dieser neuen Tätigkeit der Kriegsbeschädigten widmet, hätten sie schwerlich in einem solchen Umfang helfend und aufrichtend arbeiten können, wie es ihnen zu ihrer eigenen Freude vergönnt war.

Bei der Wiederschaffung der Erwerbsfähigkeit spielen die künstlichen Glieder, besonders die sog. Prothesen, eine ungemein wichtige Rolle. Die deutsche Industrie hat sich auch auf diesem naturgemäß in Friedenszeiten wenig ausgebildeten Arbeitsgebiete als voll leistungsfähig erwiesen, zumal die Verstümmelten, weil die Gliederstümpfe auch nach Verheilung der eigentlich Wunde noch auf Monate Veränderungen unterliegen, nicht sofort mit den künstlichen Gliedern und den daran anzubringenden Prothesen ausgestattet werden können. Erst wenn das verkrüppelte Glied seine endgültige Form bekommen hat, kann das künstliche Endglied und können diesen die Prothesen angepaßt werden. Alles, was dazu erforderlich ist, wird jetzt und später vom Reiche bezahlt. Prothesen werden so angefertigt, daß sie jede Handbewegung sowohl für das Essen, Trinken, Kleiden usw., wie für die mannigfaltigen Berufstätigkeiten zu ersetzen vermögen. Sie können leicht an die Stelle der künstlichen Hand eingesetzt werden, die der Verkrüppelte nur wegen des äußeren Aussehens anlegt, während sonst an ihre Stelle die mannigfaltigen Prothesen treten. Die Verkrüppelten erlangen schnell eine große Fähigkeit darin, diese Prothese selbst an Stelle der Hand einzusetzen und ebenso schnell erwerben sie die Fähigkeit, mit diesen Prothesen zu hantieren. So können unzählige Kriegsverstümmelte wieder ihrem alten Berufe, wenn auch nicht immer in der alten Arbeitsweise zugeführt werden.

Damit geht der Vortragende auf das Gebiet der wirtschaftlichen Fürsorge über. In Invalidenhäusern sollten nur absolut Arbeitsunfähige Aufnahme finden. Auch Invalidenkolonien empfehlen sich nicht, da sie die Kriegsbeschädigten, wenn sie in größerer Anzahl unter sich sind, gegen seitig in einer zur Verzweiflung und zur Unruhe des Mitleids neigenden Weise beeinflussen. Sie müssen darum möglichst vereinzelt hinaus in das frische, ablenkende Erwerbsleben. Das soll nicht heißen, daß sie in das Leben mitleidslos hinausgestoßen werden, aber der Lebensmut soll ihnen durch den Verkehr mit Lebensmutigen wiedergegeben werden. Die Weckung neuen Lebensmutes muß möglichst früh einsetzen; sie muß schon beginnen bei der Behandlung der Verkrüppelten im Lazarett durch den Arzt, die Krankenschwester, den Geistlichen. Schon sie müssen dem Verkrüppelten sagen, daß er trotz seiner Verkrüppelung nicht zu fürchten braucht, nun auf die Mildtätigkeit und die Unterstützung angewiesen zu sein, müssen ihm erzählen, wie die moderne Hygiene und die moderne Technik jeden kleinen Rest eines kleinen Gliedes noch zur Schaffung neuer Erwerbsfähigkeit auszunutzen verstehen.

Zum Schlusse wandte sich Prof. Biesalski gegen die

